

Commission des sites et monuments nationaux (« COSIMO »)

**Vu la loi modifiée du 18 juillet 1983 concernant la conservation et la protection des sites et monuments nationaux ;
Vu le règlement grand-ducal du 14 décembre 1983 fixant la composition et le fonctionnement de la Commission des sites et monuments nationaux ;**

Attendu que le centre culturel sis rue de Medernach à Larochette se caractérisent comme suit :

In der Rue de Medernach, am nördlichen Ende des historischen Ortskerns gelegen, befindet sich ein Ensemble aus Wohnhaus und Industriebauten, das im späten 18. und 19. Jahrhundert entstanden ist. Älteste Teile dieser Anlage ist das große, 1797 datierte Wohnhaus, das von der Rue de Medernach aus in zweiter Reihe hinter den Gebäuden der Nr. 15 verdeckt liegt.

Das imposante Wohnhaus mit Mühle 17, Rue de Medernach wurde zwischen 1795 und 1797 erbaut (BTY). Seine Bauherren waren Jean-Baptiste Weydert vom Weyderterhaff und seine Frau Marie-Elisabeth Gemen, die aus Larochette stammte.¹ Ihre Namen finden sich noch heute im Zierband unterhalb des Dachgesimses an der Eingangsfassade: „ISTAS LVXBVRGO GALLIS LAPSO EREXERVNT ANNO 1797 DOMINI IOANNES BAPTISTA WEIDERT VTI ET ELISABETHA GEMEN“.² Bereits drei Jahre nach Fertigstellung des Hauses verstarb Elisabeth Gemen im Kindbett. Ihre Tochter Catherine Weydert verstarb 1802.³ Im Totenschein wird der Vater J.-B. Weydert als Landwirt vom Weyderterhaff erwähnt, auf den er nach dem Tod der Tochter zurückgekehrt war. Er vermählte sich wenige Jahre später mit Marie-Franziska Biver aus Larochette.⁴ Jean-Baptiste Weydert wird 1811 als Besitzer einer Mühle in Larochette genannt. Er stirbt 1816 in Larochette. Seine Witwe lässt 1817 am Todes-/Unfallort ein Wegekreuz in Erinnerung ihres Mannes aufstellen.⁵ Dieses Kreuz ist das Monument in der Felsnische „Manzebaach“ in der rue d’Erzen⁶ Im Jahr 1830 bescheinigt der Conducteur Bernard Fräulein Anne Catherine Weydert, dass sie die Mehlmühle, die Ihrer Eltern errichtet haben, und die sie 1822 übernommen hat, vorbildlich betreibt.⁷

¹ Vgl. Sente, Recherche, Anlage zum Unterschutzstellungs-Dossier, SSMN, Larochette, 2002; der Vater von Marie-Elisabeth Gemen war der Notar von Larochette, Jean-Baptiste Gemen. Dieser hatte zusammen mit seiner Frau Antoinette Ungeschickt 1783 das Haus 8, Rue de Pain als Wohnhaus für seine Familie erbauen lassen.

² „Als Luxemburg in die Hände Frankreichs gefallen wurde dieses Haus erbaut im Jahr des Herrn 1797 Johann-Baptist Weidert und Elisabetha Gemen“

³ Recherche des damaligen Besitzers im Jahr 2002, Anlage zum Unterschutzstellungs-Dossier, SSMN.

⁴ Vgl. Sente, Recherche, SSMN Anlage zum Unterschutzstellungs-Dossier, Larochette, 2002.

⁵ Ebd.

⁶ Hirsch, Joseph, *Die Wegekreuze des Kantons Mersch*, Luxemburg, 1992, S. 129ff. Hirsch geht allerdings davon aus, das dieses Kreuz von J.B. Weydert gestiftet wurde, als seine Tochter Maria Franzika Biver erkrankt war. Aus der genealogischen Aufstellung von Sente ist jedoch ersichtlich, dass Maria Franziska Biver seine zweite Frau war.

⁷ Administration générale, *Moulins et usines*, ANLux C-0594, Luxemburg, 1822–1830. Die Walkmühle wird in diesem Dokument nicht erwähnt, scheint aber parallel zur Mehlmühle bestanden zu haben.

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde das Anwesen aus Wohnhaus und Mühle Eigentum der Familie Sinner-Even. Am 16. April 1875 ließ der Besitzer Herr Sinner-Even, Industrieller aus Larochette, seinen Besitz bestehend aus „d'une belle usine avec maison d'habitation et accessoires“ durch den Notar Léon Majerus aus Luxemburg versteigern.⁸ Neuer Eigentümer des gesamten Ensembles wurde die Familie Ginter, die hier ihre Kleiderfabrikation aufbaute und bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts Kleidungsstücke aus Baumwolle, Halbwolle und Wolle fertigte.⁹ 1942 starb der Inhaber Georg Ginter; die Nachfolge übernahmen seine Witwe Franziska Ginter und die Kinder Peter und Georgina.¹⁰ Bereits seit 1897 betrieb die Familie Ginter nicht nur die Kleiderfabrik, sondern auch ein Familienhotel, das vor allem im Wohnhaus untergebracht war.¹¹ In den Gemeindearchiven von Larochette hat sich eine Rechnung der Firma-Ginter-Ginter erhalten.¹² Auf dem 1910 datierten Rechnungsbogen ist die Tuchfabrik (die sich weiter hinten Richtung Ortsausgang in der Rue de Medernach befand) zu sehen und die Kleiderfabrik, die dem heutigen Komplex aus Wohnhaus und Vorbauten zur Rue de Medernach zeigt. Auch der Teil der Fabrik, der heute als Kulturzentrum dient (und keine eigene Hausnummer hat), ist hierauf zu sehen. Die Fassadengestaltung der Gebäude ist bis heute weitestgehend erhalten, allerdings umgaben damals eine Mauer und ein großer Garten das Anwesen. Dieser Garten ist heute nur noch teilweise erhalten. Das große Fabrikgebäude wurde in den 1980er Jahren an die Gemeindeverwaltung veräußert und zum Kulturzentrum umgebaut. Das Ensemble aus Wohnhaus und Nebengebäuden (Nummer 15, 17 und 19) blieb bis 2002 im Besitz der Familie Ginter, die schließlich eine Teilung vornahm und das Wohnhaus mit dem erhaltenen Mühlenwehr (THI) und einen Teil des Gartens an Familie Sente verkaufte. 2006 übernahm die Familie Even das Anwesen Nummer 17 und führte die im Jahr 2002 begonnene, vorbildliche Restaurierung zu einem gelungenen Abschluss.

Unter Nummer 15 sind heute mehrere Gebäudeteile zusammengefasst. Das südliche Wohnhaus wurde in der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts teilweise neu aufgebaut und aufgestockt. Nur der nach Westen in den Garten reichende Flügel blieb erhalten (AUT). An das erneuerte Wohnhaus schließt sich ein Torbogen mit qualitativ hochwertigem, genietetem Gitter in historisierender Formensprache an (CHA, AUT). Durch den dahinterliegenden Durchgang erreicht man den Garten und das Grundstück des Wohnhauses Nummer 17. Der zur Straße weisende, langgestreckte, ehemalige Wirtschaftsflügel mit niedrigerer Traufhöhe (Hausnummer 19) besteht in dieser Form schon seit dem beginnenden 19. Jahrhundert. Seine Straßenfassade ist aus mehreren Elementen zusammengesetzt: Auf die Tordurchfahrt folgt zur Straße ein Gebäudeteil mit leicht erhöhter Traufhöhe, der heute nahezu vollständig von wildem Wein überwachsen ist. Hinter diesem grünen Vorhang befindet sich noch die Fassade, die sich hier schon im späten 19. Jahrhundert befand: Ein zweigeschossiger Riegel, der sich aus einer achsensymmetrischen Fassade zusammensetzt. Im Obergeschoss weist diese Fassade je drei Achsen auf. Im Erdgeschoss war zwischen zwei Achsen jeweils eine Tür eingefügt, von denen heute keine mehr erhalten ist, denn beide wurden zu Fenstern umgewidmet (ENT). Alle Sandsteingewände sind zeittypisch gefast und weisen leicht segmentbogige Stürze auf (CHA). Auf einem 1905 datierten Foto ist über der südlichen Tür die Inschrift „Hotel Ginter“ und über der nördlichen „Gros & Detail J.P.“

⁸ *Volksfreund*, 7. April 1875, Anzeige, S. 4.

⁹ Anonym, ‚Die Luxemburgische Tuchindustrie‘, in: *Tageblatt*, 24. Januar 1939, o. S..

¹⁰ Anonym, ‚Aus der Luxemburger Wirtschaft‘, in: *Luxemburger Wort*, 19. März 1942, S. 5.

¹¹ Anonym, o. T. [Foto], im Besitz von Paul Ewen, Larochette, 1905.

¹² Ginter-Ginter, Rechnung vom 30. September 1910, Archiv Gemeinde Larochette, Ordner Factures ab 1910.

Ginter-Ginter“ zu lesen.¹³ Heute betritt man das Gebäude, das nur noch zu Wohnzwecken genutzt wird, durch eine neu hinzugefügte Tür, die sich in der nördlichsten Achse befindet. An der hofseitigen Fassade verdecken mehrere eingeschossige Anbauten des späten 20. Jahrhunderts den Blick auf die ursprüngliche Fassade. Drei runde Lüftungsluken aus Sandstein mit kleeblattförmigen Öffnungen sind die letzten bauzeitlichen Elemente, die hier noch zu erkennen sind.

Das Anwesen Nummer 17 wird wie vor über 200 Jahren von der Rue de Medernach kommend durch den Torbogen von Nummer 15 erschlossen, der früher zur Kleiderfabrik und dann zum Hotel Ginter gehörte, aber heute nicht mehr Bestandteil des Besitzes ist. Am Ende des Innenhofes, mit der rückwärtigen Fassade zur weißen Ernzt, erstreckt sich das repräsentative Wohnhaus mit sieben Achsen, das auf einem erhöhten Sockelgeschoss aus gestockten Sandsteinquadern liegt. Eine halbrunde Sandsteintreppe mit acht Stufen führt zur mittig angeordneten Haustür (AUT, CHA). Alle Fenstergewände an der Südseite sind geschossweise durch ein schlichtes Sohlbankgesims verbunden; Ecklisenen akzentuieren die Gebäudekanten. Die hohen, klassizistisch schlichten Fenstergewände setzen sich von der profilierten Eingangssituation mit Oberlicht und mehrfach kassettierter Supraporte ab. Die durchgestaltete Mittelachse läuft mit Profilierungen und Zahnfriesen bis unter das Dachgesims, an das sie mit einem Feld mit Girlandenrelief anschließt. Obwohl die Detailgestaltung mit Girlande, Zahnfries und glatten Kassettierungen klar in der Formensprache des Klassizismus anzusiedeln ist, erinnert die gesamte Anlage der betonten Mittelachse in ihren Abstufungen auch noch an barocke Gestaltungen (AKI, CHA). Das Dachgesims weist zwischen steinernen Bändern eine Ziegelmalerei in tromp-l'oeil-Optik auf, die laut Befunden bis in die Bauzeit zurückzuführen ist (SEL).¹⁴ Ein hohes Mansarddach mit drei Belichtungs- und zwei kleineren Belüftungsgauben bildet den Abschluss des imposanten Bauwerks.

Im Türgewände ist ein neoklassizistisches Haustürblatt erhalten (SEL, AUT). Es hat zwei Kassettenfelder, das untere glatt und einfach, das obere mit einem Rillenmuster und Eckrosetten, die durch einen profilierten Rahmen zusammengehalten werden. Das Oberlicht mit farbigen Glasfeldern ist in zwei Felder mit eingezogenen Rauten unterteilt. Oberhalb eines Kassettenfelds im Gewände befindet sich eine verschlungene Inschrift mit den Initialen der Bauherrn, die durch zwei Herzen getrennt sind: „JBW MEG“. Traurig, wenn man bedenkt, dass das Paar bis zum Tod von Elisabeth Gemen nur drei Jahre in ihrem gemeinsamen Heim verbringen konnte.

Die Seitenfassaden und die rückwärtige Nordfassade sind ohne Gesimse und Zierrat gestaltet, einfache glatt scharrierte Gewände rahmen die Öffnungen ein. Vor allem an der Rückseite sind diese durch später hinzugekommene Öffnungen nur noch eingeschränkt symmetrisch (ENT). Das breite Dachgesims mit Ziegelmalerei umzieht das ganze Bauwerk (AUT, SEL).

Im Inneren des Gebäudes haben sich Elemente aus verschiedenen Bauphasen erhalten (ENT). Neben der Erbauungszeit hat vor allem das späte 19. Jahrhundert mit dem Umbau zum Hotel seine qualitativ hochwertigen Spuren hinterlassen.

Aus der Bauzeit sind neben einigen Zimmertüren im Obergeschoss vor allem Teile der ‚Haascht‘, die Umfassung eines ‚Taakenschranks‘ (die Türen fehlen leider) mit ‚Taakenplatte‘ (Darstellung der Heiligen Familie, datiert 1798), Stuckelemente an der Zimmerdecke in der guten Stube (rechts vom Eingang), und einige wenige Sandsteinplatten des Fußbodens erhalten (AUT, CHA). In der früheren Küche sind auch Wandkonsolen für die ‚Haascht‘ und ein Spülstein aus Sandstein aus dieser Zeit vorhanden (AUT, CHA). Eine Zutat des späten 19. Jahrhunderts ist die zweiflügelige, kassettierte Holztür, die den Flur von der Wohnküche im hinteren Bereich des Hauses abtrennt. Sie weist in der

¹³ Anonym 1905.

¹⁴ Sente 2002.

oberen Hälfte farbige und mit Ätztglas dekorierte Felder auf, die das Motiv der eingezogenen Rauten des Oberlichts an der Haustür wiederholen (SEL). Auch die historistischen Stuckelemente im ehemaligen Frühstückssaal des Hotels (links von Eingang) und der Holzboden aus schmalen Eichenholzbrettern sind dieser Bauphase zuzuordnen (AUT, CHA). Reste von Wandmalereien aus verschiedenen Zeiten haben sich an Teilen der Innenwände erhalten. Von der ehemaligen Küche gelangt man über eine schmale, erneuerte Steintreppe in den in mehreren Tonnen gewölbten Keller. Dieser erstreckt sich über die gesamte Grundfläche des Hauses (SEL). Eine alte Holztür zum Hof und ein Spülstein aus Schiefer sind überliefert. Bei der letzten großen Restaurierung (ab 2002) wurde ein Teil des Kellers mit einer Stahlkonstruktion abgestützt.

Von der Küche aus führt eine Eichenholztreppe mit ovalem Grundriss bis unter das Dach. Im Obergeschoss dominiert ein großer, fünf Fassadenachsen breiter Raum mit bemerkenswertem Eichenparket in Sternmotiv (AUT, SEL). Auch einige klassizistische Zimmertüren mit Zargen, Kassettierungen und Rillenmustern, die vermutlich als Vorbild für die neoklassizistische Haustür dienten, sind noch zu sehen. Der Dachstuhl mit prächtigem Eichenholzgesperre ist nicht ausgebaut.

Den Abschluss des Ensembles bildet der Gebäudekomplex, in dem sich seit Mitte des 19. Jahrhunderts die Fabrik befand. Er hat keine eigene Hausnummer. Auf dem oben schon zitierten Foto aus dem Jahre 1905 trägt das imposante, dreigeschossige Bauwerk die Aufschrift „Manufacture de vêtements de travail J.-P. Ginter-Ginter“(THI).¹⁵ Zur Rue de Medernach stand die schmale Seite des Gebäudes mit vier Fensterachsen und einer Toreinfahrt, die im Dachgeschoss mit einem walmförmigen Turmhelm betont war. Die wahre Dimension des Gebäudes zeigt sich an dem kleinen Platz, der sich fast bis zur Ernz erstreckte: Sieben Fensterachsen war und ist das Gebäude lang, Fenster mit filigranen Metallrahmen und fünf große Dachflächenfenster sorgten für die nötige Belichtung in der Kleiderfabrik. Auf einem Bauantragsplan von 1918 ist zu sehen,¹⁶ dass die Fabrik von der Ernz aus mit einem Kanal versorgt wurde. Die Spuren hiervon sind auf dem Boden im Hinterhof noch heute zu sehen. Auch sind hier die verschiedenen Erweiterungsbauten zu sehen, die das Bild der florierenden Fabrik prägten (ENT). Die Darstellung der großen Fabrik mit rauchenden Schloten auf den Rechnungsbögen dieser Zeit vermittelt ein Bild von der Bedeutung, die die Fabrik Ginter für die Entwicklung nicht nur des baulichen Ensembles, sondern auch der Ortschaft Larochette hatte (ENT, OHG). Noch 1949 waren hier 35 Arbeitskräfte beschäftigt, die damals noch Herrenanzüge und Arbeitskleidung herstellte.¹⁷ 1950 erfolgte die letzte Erweiterung der Fabrik,¹⁸ die bis in die 1970er Jahre in Betrieb blieb. Der Gebäudekomplex der ehemaligen Fabrik ging dann in die Hände der Gemeinde Larochette über, die 1986 einen tiefgreifenden Umbau zum Kulturzentrum vornahm (OHG).¹⁹ Hierbei wurden die Innenstrukturen des Gebäudes komplett neu organisiert. Die neuen Fenster orientieren sich jedoch an den bauzeitlichen Bauteilen in filigraner Metallbauweise. Der walmförmige Turmhelm oberhalb der Tordurchfahrt an der Rue de Medernach wurde zugunsten von einem größeren Walmdach aufgegeben. Die vielen kleinen Baukörper, die nach und nach in Richtung Ernz und zum Wohnhaus Nummer 17 hin hinzugefügt worden waren, wurden abgetragen. Die

¹⁵ Anonym, o. T. [Foto], im Besitz von Paul Ewen, Larochette, 1905.

¹⁶ *Le conducteur, Plan annexé à la demande du sieur Ginter-Ginter, fabricant à Larochette en autorisation de remplacer (...) une vanne en bois par une double vanne (...)*, im Besitz von Paul Ewen, Luxemburg, 18. April 1918.

¹⁷ C. M., ‚Internationaler Kongress der christlichen Angestellten‘, in: *Sozialpolitische Rundschau*, 9. August 1949, o. S..

¹⁸ Anonym, ‚Landeschronik‘, in: *Luxemburger Wort*, 28. Juli 1950, o. S..

¹⁹ Atelier a+u, *Architecture industrielle centre communal*, [Entwurfspläne], Gemeinde Larochette, Bauakte Kulturzentrum, Luxemburg, 1986.

schlichten Gewände aus gelbem Sandstein und das profilierte Dachgesims aus dem gleichen Material blieben erhalten (AUT).

Durch seinen authentischen Erhaltungszustand, seine für die verschiedenen Bauphasen charakteristische Gestaltung und seine außergewöhnlich reiche Ausstattung und Anlage wurde das Wohnhaus Nummer 17 am 21. Dezember 2007 als nationales Monument unter Denkmalschutz gestellt. Die Gebäude, die zusammen unter Nummer 19, Rue de Medernach zusammengefasst sind, wurden aufgrund ihrer Bedeutung für die Technik- und Industriegeschichte am 12. Januar 2007 in das *Inventaire supplémentaire* eingeschrieben. Zur Vervollständigung des zusammenhängenden Ensembles sollte auch das Haus Nummer 15 und das ehemalige Fabrikgebäude mit aufgenommen werden.

Erfüllte Kriterien: (AUT) Authentizität, (SEL) Seltenheitswert, (AIK) Architektur- und Kunstgeschichte, sowie Ingenieurbaukunst, (CHA) Charakteristisch für ihre Entstehungszeit, (THI) Technik-, Industrie- und Handwerksgeschichte, (BTY) Bautypus, (ENT) Entwicklungsgeschichte, (OHG) Orts- und Heimatgeschichte

La COSIMO émet à l'unanimité un avis favorable pour un classement en tant que monument national du centre culturel sis rue de Medernach à Larochette (no cadastral 218/2102).

Marc Schoellen, Anne Greiveldinger, Christine Müller, Sala Makumbundu, John Voncken, Claude Schuman, Nico Steinmetz, Jean Leyder, Mathias Fritsch, Christina Mayer, Matthias Paulke, Michel Pauly, Max von Roesgen

Luxembourg, le 23 octobre 2019